

Die Motive der Konversion (1)

Jean-Paul Sartre

Dass sie virtuell bei allen Unterdrückten möglich ist

Zunächst, weil sie unmittelbar zu sich selbst kommen durch das nicht-thetische Bewusstsein (von) sich, das ein ontologisches Verstehen der Existenz als Absolutum der Subjektivität umfasst. Weil sie diese Dimension nicht erkannt haben, konnten Hegel und Marx ihr System so aufbauen, dass das Absolute immer außerhalb und den einzelnen Subjekten transzendent ist.

Deshalb erfasst sich jeder *Entfremdete* unmittelbar als Grundlage des ganzen Entfremdungssystems in der Zeit, in der er sich als Anderer vom Anderen her erfasst, was ihm den bescheidenen Vorteil verschafft, sich mit den Merkmalen eines SEINS zu sehen, und das schreckliche Handicap, die Heteronomie seines Willens zu unterschreiben. Nicht die Furcht und die Arbeit werden dem Knecht Selbstbewusstsein geben. Es ist bereits da. Es ist keine Virtualität, sondern der Existenzmodus selbst und die ursprüngliche Bedingung dafür, dass es andere und eine Entfremdung gibt.

Andererseits umfassen die unmittelbaren Bedürfnisse des Unterdrückten und übrigens des Menschen im Allgemeinen bereits die ganze Transzendenz und die Freiheit. Die geringste Geste von Hunger ist Überschreiten der Situation, Erhellung dessen, was ist von dem aus, was nicht ist, Negativität, Erfindung, Forderung.

Im Unterschied zu den Tieren, deren Hunger nur *conatus* [Trieb] zur Fortsetzung des Lebens ist, kann der Hunger beim Menschen Forderung nach einem Lebensgrund werden oder auch, der Mensch kann die ganze Menschheit (Suche nach Gerechtigkeit, Freiheit usw.) als Transzendenz und Reich der Zwecke in die Bemühung einbringen, seinen Hunger zu stillen, In jeder menschlichen Tätigkeit gibt es also ein Verstehen der *conditio humana* und der Freiheit.

(Jean-Paul Sartre, Entwürfe für eine Moralphilosophie, S. 822-823)